Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 96 (2021)
Heft: 2

Artikel: "Wo die Sinnhaftigkeit betont wird, bringen sich junge Menschen ein"
Autor: Besse, Frederik / Walser, Hans-Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-977069

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Wo die Sinnhaftigkeit betont wird, bringen sich junge Menschen ein»

Wie lernen Rekruten heute? Womit will die Armee bereits vor der RS die zukünftigen Soldaten erreichen und welche Rolle nimmt die Sinnvermittlung im militärischen Alltag ein? Im Interview mit dem SCHWEIZER SOLDAT nimmt KKdt Hans-Peter Walser Stellung zu diesen Fragen.

Hptm Frederik Besse

KKdt Hans-Peter Walser ist Chef des Kommando Ausbildung und stellvertretender Chef der Armee. Ihm unterstehen alle Lehrverbände, die Höhere Kaderausbildung, das Ausbildungszentrum der Armee und das Personelle der Armee.

Herr KKdt, nun ist die RS 1/21 bereits in vollem Gange. Als Einstiegsfrage: Mit welchen Erinnerungen blicken Sie auf Ihre eigene Rekrutenschule zurück?

KKdt Walser: Ich habe die Winterrekrutenschule in Urnäsch als Minenwerferkanonier absolviert. Der Schnee und die Kälte bleiben mir in Erinnerung, weil die Ausbildung damals ausschliesslich draussen stattfand.

Unser Standort hatte keine Ausbildungshalle und so trotzten wir mit dem «Kaputt» Mantel und dem damaligen Tenü «Tannig» draussen dem Wetter. Die feinen Wollhandschuhe klebten bei der eisigen Kälte jeweils am Sturmgewehr 57 fest. Dieses Bild habe ich noch heute vor mir. Insgesamt aber halte ich vor allem die super Kameradschaft in guter Erinnerung.

Sie haben gerade das Arbeiten unter widrigen Umständen angesprochen. Bis heute geistert das Sprichwort herum «In der Rekrutenschule wirst du zum Mann». Hat das immer noch Gültigkeit in den heutigen Schulen für Sie?

Walser: Die Rekrutenschule schult sicherlich auch die Persönlichkeit. Man lernt Pünktlichkeit, Struktur, Ordnung und besonders auch: In einer Gemeinschaft zu leben. Daraus entstehen spannende Begegnungen und Freundschaften fürs Leben. Spreche ich mit Chefinnen und Chefs von KMUs, dann erzählen sie mir oftmals, dass sie ihren Mitarbeitenden anmerken würden, ob diese Militärdienst geleistet hätten oder nicht. So seien junge Armeeangehörige von Arbeitsbeginn weg mit dem richtigen Material, zur richtigen Zeit am richtigen Ort.

Was würden Sie einem Soldaten raten, der sich nach der RS um eine Stelle bewirbt?

Walser: Seit letztem Herbst erhalten Soldaten ausgewählter Funktionen einen Bildungs- und Kompetenznachweis (BKN), worin neben den geförderten Sozialkompetenzen auch die erworbenen Fachkompetenzen und die Personensicherheitsprüfung aufgelistet werden. Diesen können die Armeeangehörigen ihren Bewerbungsdossiers beilegen. Denn man lernt eine ganze Menge im Militärdienst und das gilt es am Bewerbungsgespräch auch entsprechend zu erwähnen.

Zurzeit sind wir mit diesem Projekt noch in der Pilotphase. Ich hoffe aber, dass wir bald schon weiteren Funktionen einen BKN aushändigen können. Milizkader erhalten zudem ein anerkanntes Leadership-Zertifikat. Sind die Milizkader an einer Fachhochschule oder Universität immatrikuliert, so können sie sich bei gewissen Studienrichtungen ETCS-Punkte für den geleisteten Dienst anrechnen lassen.

Sie haben als Kommandant der Territorialdivision 2 ausgebildete Soldaten

Korpskommandant Walser führt das Kommando Ausbildung. Er ist verantwortlich für die Grundbereitschaft und die Ausbildung der Armee. Als Mitglied der Armeeführung und Stellvertreter des Chefs der Armee ist er direkt dem Chef der Armee unterstellt.

und Kader kommandiert. Was fiel Ihnen damals zum Thema Ausbildung auf?

Walser: Wenn ich zurückblicke, gibt es dabei verschiedene Punkte, die ich ansprechen kann. Entscheidend ist für mich der Austausch der Kommandanten der grossen Verbände mit den Kommandanten der Lehrverbände respektive dem Heer und der Luftwaffe. Genauso wichtig ist der Austausch der Kommandanten der grossen Verbände mit dem Kommando Ausbildung.

Wir sind für die Grundausbildungsdienste zuständig und die Kommandanten sind für den Fortbildungskurs verantwortlich.

Ich sage bewusst Fortbildungskurs, weil ich den Begriff Wiederholungskurs so nicht mehr brauche. Es geht dort nicht mehr um das Auffrischen, sondern um die Weiterbildung von Kompetenzen.

Wir müssen uns also im Bereich Ausbildung fragen: Was bilden wir wo am besten aus ? Die dafür nötigen Absprachen nehmen wir an regelmässigen Ausbildungsrapporten vor.

Auf dem Papier sind die Bereiche Ausbildung und Operation klar aufgeteilt. In Wahrheit scheint das also verflochten zu sein?

Walser: Genau. Wir arbeiten eng mit dem Kommando Operationen zusammen, um die Kompetenzen genauer zu definieren. Ich rede bewusst von Kompetenzen, weil ich vom Lektionen-Denken wegkommen möchte. Es geht darum Kompetenzen festzulegen.

Sie sprechen von Kompetenzen: Baut die militärische Ausbildungsmethodik auf dem zivilen Bildungssystem auf?

Walser: Wir müssen darauf achten, dass wir keine zu starken Unterschiede zum zivilen Bildungssystem entstehen lassen. Die Armee bildet junge Menschen aus, die bereits wissen, wie man lernt. Sie alle haben bereits eine zivile Ausbildung absolviert.

Im Schulwesen wird viel auf Eigenverantwortung gesetzt: Wie gewinne ich aus dem Lernstoff, das Wissen, das ich brauche?

Da sollte die Armee auch ansetzen. Wir haben in der militärischen Ausbildungsmethodik bereits ein hervorragendes Instrument mit den Individuellen Trainingscenter (ITC).

Dabei wird ein Lernziel vorgegeben, danach kann jede und jeder im Selbststudium den Lernstoff eigenverantwortlich erarbeiten. Am Ende wird das Wissen dann getestet. So geschieht es gerade in der aktuellen Rekrutenschule mit dem Distance Learning-Programm.

Die Armee muss aber auch die nötigen Anzahl Soldaten dafür gewinnen, damit die Armee ihr Leistungsprofil erfüllen kann. Zur Rekrutierung: Ich habe gelesen, dass Sie dieses Jahr nun auch mehr Massnahmen vor der Rekrutenschule umsetzen möchten?

Walser: Ja das stimmt. Junge Menschen generell zu überzeugen, dass Sie nicht nur an die Rekrutierung, sondern auch in die Rekrutenschule gehen, ist eine grosse Herausforderung. Der Schlüssel dazu liegt in der Sinnvermittlung, wie man seinen persönlichen Beitrag zur Sicherheit leisten kann.

Mit dem Projekt «Chance Armee», das im März 2021 zum Abschluss kommt, arbeiten wir derzeit genau in dieser Richtung. Daraus entsteht die neue Organisationseinheit «Gewinnung, Beratung und Bindung». Zunächst konzentrieren wir uns auf zwei Bildungsregionen: Im Westen der Schweiz und im Zentrum. Jedes Jahr wird dann eine weitere folgen.

Wir werden vor Ort an Bildungs- und Publikumsmessen präsent sein aber eben auch in Schulen. Dort werden wir Sicherheit zum Thema machen. Es geht primär darum, die Sinnhaftigkeit des persönlichen Beitrages im Wehrdienst zu vermitteln.

Ist das die Antwort der Armee auf den generellen Rückgang des Milizwesens?

Walser: Ich stelle fest, dass die jungen Menschen, dort, wo die Sinnhaftigkeit stark betont wird, bereit sind, sich einzubringen. Uns muss es also gelingen, dass Sicherheit zunächst einmal verstanden wird.

Was bedeutet Sicherheit eigentlich? Das ist vielerorts kein dominantes Thema mehr in den Schulen, es ist aber die Basis für sehr vieles in unserer Gesellschaft.

Täusche ich mich oder ist das der Versuch der Armee den Orientierungstag nun auch in einer «light» Version zugänglicher zu machen?

Walser: Nein, das ist nicht ganz das gleiche, denn der Orientierungstag liegt in der Verantwortung der Kantone und ist ein Behördentag.

Der Fokus dieser Informationsstände und Referate liegt mehr auf dem Austausch auf Augenhöhe. Es geht darum, dass junge Aspirantinnen und Aspiranten aus der gleichen Altersgruppe zu den Schülerinnen und Schülern sprechen.

Entschuldigen Sie den Ausdruck, aber es sollte kein «alter Oberst» sein oder sonst jemand, der das hervorragend erklärend könnte. Sondern junge Aspirantinnen und Aspiranten, die frei von ihren Erlebnissen im Militärdienst berichten, warum er oder sie Dienst leistet, eine Weiterausbildung absolvierte und was die Vor- und Nachteile sind. Wir überlegen uns auch eine Art «Sicherheitswoche» anzubieten.

Also ein Schnupperkurs im militärischen Umfeld?

Walser: Wir können auch Sicherheitstage dazu sagen. Es geht darum, dass wir einer Klasse einen Sicherheitstag oder eine Sicherheitswoche anbieten können. Das Thema Sicherheit muss wieder diskutiert und dessen Wert erkannt werden. Sicherheit ist vielschichtig und komplex.

Die Schweizer Armee ist dabei nur einer von mehreren Playern in der Schweiz. In dieser Ausbildungssequenz sollen natürlich alle Player zu Wort kommen. Die Rahmenbedingungen werden nun erstmal abgeklärt und die verschiedenen Stakeholder mit an Bord geholt.

Wir könnten das vielleicht so breit aufbauen, dass in dieser Woche auch die Polizei, die Feuerwehr, der Bevölkerungsschutz und auch der Zivildienst involviert sind. Sicherheit muss zum Thema werden. Es muss aus der Anonymität herauskommen.

Nun, der Chef der Armee spricht aber nicht nur vom Informieren, sondern auch von einem Kulturwandel: Eine Armee für alle- Was bedeutet das konkret für Sie?

Walser: Die Armee hat heute schon eine integrative Funktion in diesem Land, das eine Willensnation ist. Auch wenn die Armee nun kleiner geworden ist, so ist es für die Armeeangehörigen eine Chance im

Dienst Mitbürgerinnen und Mitbürger aus anderen Sprachkreisen, aus allen sozialen Schichten, mit unterschiedlichen politischen Einstellungen – kurz in ihrer ganzen Vielfalt kennenzulernen.

Vor allem beim Thema «Gewinnung von Frauen für die Armee» scheint die Sinnvermittlung ein wichtiges Thema für das Kommando Ausbildung zu sein?

Walser: Ja genau, wenn eine Frau sich nicht freiwillig für den Orientierungstag interessiert, hört sie unter Umständen nur sehr wenig über das Thema Sicherheit. Die beste Werbung aber, um den Frauenanteil in der Armee erhöhen zu können, ist der Erfahrungsbericht. Mit jeder neuen Soldatin gewinnen wir zwei bis drei weitere dazu, weil sie ihre Erfahrungen weiter gibt und so bei weiteren Kolleginnen das Interesse für den Militärdienst weckt.

Für den aktuellen RS-Start haben wir einen Frauenanteil von 2.1% weiblichen Rekruten und Kader. Das hatten wir so noch nie.

Wo muss die Armee noch besser werden in Bezug auf das Thema Frauen in der Armee?

Walser: Für mich ist ganz entscheidend, dass wir keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern machen.

Natürlich gibt es in gewissen Bereichen Unterschiede, wie etwa getrennte Schlafsäle oder sanitarische Einrichtungen, doch ich will diese so minimal wie möglich halten.

Das klappt noch nicht überall so, wie ich das möchte. Es darf aber nicht sein, dass die Frauen dann am anderen Ende der Kaserne untergebracht werden! Wenn ich mit Frauen in der Armee spreche, so lautet die Botschaft immer wieder: möglichst keine Unterschiede machen! Das bewährt sich auch in der Praxis. Je mehr Frauen wir in der Armee haben, desto besser wird das auch in der Zukunft funktionieren.

Wenn dieses Interview erscheint, befinden sich nun alle Rekruten in ihren jeweiligen Schulen. Was geben Sie ihnen als Ausbildungschef mit auf dem Weg?

Walser: Zuerst möchte ich mich bei ihnen für den grossen persönlichen Beitrag, den sie leisten, bedanken. Im schlimmsten Fall, und das steht so im Dienstreglement, erbringen sie diesen Beitrag auch unter Einsatz des eigenen Lebens zugunsten des Schutzes unseres Landes und unserer Bevölkerung. Jede und Jeder, der das macht, verdient unsere Wertschätzung.

Zudem wünsche ich den Rekrutinnen und Rekruten möglichst viele spannende und gute Erlebnisse, echte Kameradschaft, aber auch das Kennenlernen der eigenen Grenzen. Das halte ich für eine sehr wichtige Lektion: In der RS lernt man.

Den Milizkadern möchte ich mit auf den Weg geben, dass Fehler gemacht werden dürfen, dass aber Schikanen genauso wenig toleriert werden wie Abstriche im Bereich der Sicherheit. Führen Sie mit Vertrauen, Verstand und Herz, nur so kommen wir gemeinsam weiter!

Herr Korpskommandant, Vielen Dank für das Gespräch.

Bilder: VBS

«Junge Menschen generell zu überzeugen, dass Sie nicht nur an die Rekrutierung, sondern auch in die Rekrutenschule gehen, ist eine grosse Herausforderung. Der Schlüssel dazu liegt in der Sinnvermittlung, wie man seinen persönlichen Beitrag zur Sicherheit leisten kann.»